

Protokoll

Familienkonferenz am 13. März 2013 in Hannover Südstadt im Haus der Jugend von 14.00 Uhr bis 17.45 Uhr

1. Ablauf der Familienkonferenz im Überblick

Begrüßung

Sven Berger, Stadtbezirksmanager

Bärbel Kuhlmei, Familienmanagerin LHH

Ekkehard Meese, stellvertretender Stadtbezirksbürgermeister Südstadt-Bult

Aktionen und Foren

Bereits im Vorfeld der Familienkonferenz hatte es eine Befragung zu dem Thema „Wie will ich leben in der Südstadt“ durch Schülerinnen und Schüler der Bertha-von-Suttner Schule mit Unterstützung der Seniorengruppe der Südstadtgemeinde gegeben. Die Ergebnisse dieser Befragung wird im Plenum von den Schülerinnen und Schülern präsentiert.

Link zur Präsentation: <http://www.politikzumanfassen.de/familienkonferenz/>

Parallel zu dem World-Café finden verschiedene Workshops und Werkstätten für Kinder und Jugendliche statt, wie z.B. ein Kreativworkshop für Jugendliche „Bauen, kleben, kneten, malen... Erschaffe dir deine eigene Südstadt.“. Eine andere Gruppe behandelt das Thema „Jugendarbeit in der Südstadt – wo soll es hingehen?“.

Ein Film, während der Veranstaltung gedreht, dokumentiert die Aussagen der Veranstaltungsteilnehmerinnen und –teilnehmern über gute und negative Aspekte ihres Lebens in der Südstadt sowie darüber, wie die Südstadt in 20 Jahren aussehen soll.

Die Veranstaltung wird durch Kleinkunstbeiträge (Gesang, Breakdance) aus dem Haus der Jugend eingerahmt.

Link zum Film: <http://www.politikzumanfassen.de/familienkonferenz/>

Parallel gibt es weitere Angebote für Kleinkinder, Sportangebote für Kinder/Jugendliche u.a.m.

Der Abschluss des Nachmittags findet im Saal statt. Dort wird der nachmittags gedrehte Film vorgeführt und Moderatorinnen und Moderatoren berichten aus den Arbeitsgruppen. Zusammenfassend kann zu den Ergebnissen festgehalten werden, dass die Zufriedenheit mit dem Leben in der Südstadt sehr hoch ist und dass es in den unterschiedlichen Foren und Gruppen mit den unterschiedlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern viele übereinstimmende Ergebnisse gibt.

2. World Café

Teilnehmende und Ablauf

Im Rahmen der Familienkonferenz in der Südstadt findet ein World-Café statt. Zu Beginn des World-Cafés verteilen sich etwa 36 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Tischen; bis zum Ende des World-Cafés bleiben etwa 20 Personen dabei.

Die Teilnehmenden werden zu Beginn des World-Cafés gebeten, einen kurzen Fragebogen mit soziodemographischen Angaben auszufüllen. Die weitaus meisten der zu diesem Zeitpunkt Anwesenden folgen der Bitte. Insgesamt liegen 27 ausgefüllte Fragebögen vor. Daraus ergibt sich folgendes Bild über den Kreis der Teilnehmenden:

- Annähernd 80% nehmen als Privatperson teil, die anderen aus beruflichen Gründen.
- Die weitaus meisten der Teilnehmenden wohnen in der Südstadt (80%). Ungefähr die Hälfte ist in den Jahren 1995/96 in die Südstadt gezogen knapp ein Viertel lebt bereits länger, seit 1988, in diesem Stadtteil. Der Anteil der Teilnehmenden, die in den letzten fünf Jahren in die Südstadt zogen, liegt bei ca. 25 Prozent.
- Knapp zwei Drittel wohnen zur Miete.
- Gut zwei Drittel der Teilnehmenden sind weiblich.
- An dem World-Café nehmen keine Jugendlichen teil. Der/die jüngste Teilnehmende ist 29 Jahre alt, der/die älteste 81 Jahre. Die Hälfte der Teilnehmenden ist 54 Jahre oder älter.
- In knapp der Hälfte der Wohnungen der Teilnehmenden leben ständig zwei Erwachsene in einem weiteren Viertel der Wohnungen leben außer den Befragten keine weiteren Erwachsenen und in knapp 20 Prozent der Befragten geben an, dass außer ihnen zwei weitere Erwachsene in der Wohnung leben. Keine Kinder leben ständig in knapp 60 Prozent der Haushalte. In knapp einem Viertel der Haushalte der Teilnehmenden lebt ein Kind, in knapp einem Fünftel der Haushalte leben zwei Kinder. Bei den Kindern handelt es sich mehrheitlich um Kinder im Alter bis zu neun Jahren, einige sind bereits junge Erwachsene (20 Jahre und älter). Mehr als zwei Kinder leben in keinem Haushalt.
- Mit einer Ausnahme handelt es sich bei den Teilnehmenden um Herkunftsdeutsche.
- Ein Drittel der Befragten übernimmt auch Verantwortung für Personen, die außerhalb ihres Haushalts leben. Die Hälfte benötigt für den Weg zu diesen Personen weniger als 15 Minuten, ein Drittel jedoch mehr als eine Stunde.
- Gut 40 Prozent der Befragten bezeichnet sich als „hauptsächlich berufstätig“.

Das World Café umfasst jeweils drei Arbeitsphasen. In der ersten und zweiten Phase wird über positive und negative Aspekte des (Familien-)Lebens im Stadtteil gesprochen. Im Unterschied zu der Familienkonferenz auf dem Kronsberg – hier diente die erste Phase dazu, ausschließlich positive Aspekte zu sammeln, in der zweiten Phase wurden dann ausschließlich Kritikpunkte zusammen getragen – vermischen sich in der Südstadt in den beiden ersten Arbeitsphasen die Perspektiven. Die wichtigsten Punkte werden von den Teilnehmenden jeweils auf Karten schriftlich festgehalten.

Im dritten Abschnitt werden Ideen zur Verbesserung zusammengetragen und diskutiert. Diese werden anschließend im Plenum präsentiert. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse aus den ersten beiden Arbeitsphasen beruhen auf den Karten.

Nach jeder Arbeitsphase wechseln alle Teilnehmenden mit Ausnahme der „Gastgeber“ die Tische, so dass die Gruppen für die folgende Phase anders zusammengesetzt sind. Die „Gastgeber“ haben die Aufgabe, den neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Diskussion der vorangehenden Runde(n) kurz zu schildern, damit daran angeknüpft werden kann.

Erste und zweite Arbeitsphase



Aufgabe für die Arbeitsgruppen: Positive und negative Aussagen zum Familienleben in der Südstadt werden gesammelt und diskutiert. Auf die Tischdecke schreiben/malen/... Die Teilnehmende halten die aus ihrer Sicht wichtigsten Aspekt auf Moderationskarten fest (positiv=grün; negativ=orange). Am Ende des World Cafés werden die Karten eingesammelt, aber nicht allgemein präsentiert.

Die Ergebnisse der beiden ersten Arbeitsphasen sind im Anhang dokumentiert (grün bzw. rot hinterlegte Tabellen). Sie wurden im Rahmen der Auswertung zu

Themenbereichen gruppiert. Festzuhalten ist:

- Positiv: Natur, Wohnen/Atmosphäre/Lebensgefühl, Infrastruktur und Lage, Integration und Behindertenfreundlichkeit, Kulturelle Bedürfnisse/Sport und Familienfreundlichkeit.
- Negativ: Verkehr/Parkplatzsituation, Freizeitmöglichkeiten, Barrierefreiheit, Wohnen, Generationenübergreifend, Familie.

Dritte Arbeitsphase:

Aufgabe für die Arbeitsgruppen: Ideen sammeln dafür, wie die Südstadt familienfreundlicher gemacht werden kann, und diese diskutieren. Die Ideen werden auf weiße Papierstreifen geschrieben. Jeder Streifen bekommt eine Überschrift, die den Hauptaspekt oder das Ziel darstellt. Darunter können weitere Ideen gesammelt werden, z.B. ein oder mehrere konkrete Umsetzungsschritte, Differenzierungen oder Ergänzungen.



Diese Ideen werden anschließend im Plenum präsentiert und erläutert. Sie werden an Metaplanwänden ausgehängt. Dabei erfolgt auch eine erste Gruppierung nach Inhalten, die an mehreren Tischen genannt werden.

Die Teilnehmenden vergeben zum Abschluss drei Punkte an unterschiedliche Ideen, die sie für besonders wichtig halten. Sowohl Hauptpunkte (Überschrift bzw. der ganze Streifen einschließlich der Unterpunkte) als auch einzelne Unterpunkte können bepunktet werden.

Die Ergebnisse der beiden dritten Arbeitsphasen sind im Anhang dokumentiert (blau hinterlegte Tabellen). Auf der Basis der Punktezahl ist ein Ranking vorgenommen worden.

Als Ergebnis ist festzuhalten:

- Autofrei(er)=Qualitätsmerkmal: vor allem mehr Grün, z.B. Bürgergärten, Baumpatenschaften, Mietergärten) sowie mehr Fahrradwege/Fahrradstraßen (Platz 1)
- Mehrgenerationenprojekte: Gemeinsames Wohnen; Nachbarschaftshilfe (gegenseitige

Kompetenznutzung) (Platz 2)

- Schulhöfe öffnen: Schulhöfe in den Ferien, nachmittags, am Wochenende öffnen und bewegungsfreundlicher gestalten (Platz 2)
- Gemeinsames Gärtnern: Teilgärten schaffen, Freiflächen nutzen, urban gardening in der Südstadt (Platz 3)
- Absenkung von Bordsteinen: Als Hilfe für Rollstühle und Kinderwagen (Platz 3)

Bei Betrachtung der gesamten Rangliste (blau hinterlegte Tabelle) treten die Schwerpunkte noch deutlicher hervor:

- Der Wunsch nach Generationen übergreifenden Angeboten und Orten, wo sich Generationen begegnen können,
- das Thema Barrierefreiheit bzw. Behindertengerechtigkeit sowie
- der Wunsch mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam, das Grün in der Südstadt zu gestalten. Zudem erhielt der Vorschlag, leer stehende Geschäfte mit Kultur zu füllen, einige Zustimmung.

Dass manche Themen (z.B. Barrierefreiheit) so stark und andere so schwach gewichtet wurden (z.B. Nachmittagsbetreuung für Grundschüler) hängt vermutlich nicht nur mit der Situation im Stadtteil sondern auch mit der Zusammensetzung der Teilnehmergruppe am World-Café zusammen.

3. Zusammenschau mit Ergebnissen anderer Beteiligungsformen



Im Saal wurden zum Abschluss Ergebnisse aus anderen Beteiligungsformen präsentiert.

Die Ergebnisse decken sich teilweise mit denen aus den World Cafés, teilweise werden noch andere Aspekte angesprochen.

In der Kreativen Collagenwerkstatt wünschten sich die Kinder und Jugendlichen

- Für die Südstadt: Gemeinsamkeit, ein Kino, mehr Grünflächen, Zeit für die Familie
- Für meine Familie: Einen schönen See
- Die Teilnehmenden fanden an der Südstadt doof, dass es zu viele Autos und zu wenig Parkplätze gibt und zu wenige Ampeln. Die Warenanlieferung bei Penny beschrieben sie als gefährlich.

Von der Kinder- und Jugendarbeit wünschten sich die jugendlichen Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe

- Kreativaktionen im Herzen der Südstadt (Veranstaltungen und Events auf dem Berthavon Suttner-Platz)
 - Musikveranstaltungen im Spielpark Tiefenriede
 - Aktivitäten gegen Nazis (Rechte) in der Südstadt.
-

4. Dokumentation der Ergebnisse der World Cafés

1. Phase: Positive Aussagen zum Familienleben in der Südstadt	
Themenbereich/ Kategorie	Äußerungen der Teilnehmenden
Natur	Südstadt ist grün! Viel Grün Das viele Grün Lebensqualität (Natur: Maschsee, Eilenriede) Tag der offenen Innenhöfe&Gärten (noch mehr bitte!)
Wohnen / Atmosphäre / Lebensgefühl	Ruhige Wohnlage (Wilder Muthweg) Schöne Innenhöfe -> Ruhe Atmosphäre
Infrastruktur / Lage	Gute Verkehrsanbindung zentrale Lage Gute Versorgung: Einkaufen, Ärzte, Schulen Kurze Wege Viele Geschäfte, Apotheken, Banken, ÄrztInnen
Kulturelle Bedürfnisse / Sport	Lebensqualität (Kultur: Eisfabrik, Sofaloft) Freizeitmöglichkeiten Vereinsvielfalt
Familie	Familienfreundlicher (mehr Kinder als früher) Viele Spielplätze
Integration und Behindertenfreundlichkeit	Akzeptanz der Ausländer Zusammengesetzte, gemischte Bevölkerungsgruppen Service-Haus sehr gut (Anm: Einrichtung für Menschen mit Behinderung)

2. Phase: Negative Aussagen zum Familienleben in der Südstadt

Themenbereich/ Kategorie	Äußerungen der Teilnehmenden
Verkehr/Parkplatzsituation	Befürchtung: Grünflächen verschwinden für Parkplätze
	Es wird noch mehr alles zugeparkt
	Rücksichtslosigkeit beim Parken
	Parkplatznot
	Verkehrspolitik wichtiger als Bürger? Evtl. mehr "autofreie" Treffmöglichkeiten?
	Verkehr!!!
	Fehlende Parkplätze, Behinderung durch Autos (bes. für Kinder)
	Schlechte Straßen
	Weniger Autos
	Wohnungen extra für Menschen, die bewusst kein Auto haben, dadurch weniger Parkplätze
Wohnen / Atmosphäre / Lebensgefühl	Kaum bezahlbarer Wohnraum für Familien Jetzige große Wohnungen billiger als in kleinere Wohnung umzuziehen
Freizeitmöglichkeiten	Teilgärten anbieten zum gemeinsamen Gärtnern
	Bürgergärten (Beete für Bürger)
Familie	Offene Schulhöfe!
	Mehr Betreuungsplätze
Integration und Behindertenfreundlichkeit	Barrierefreie Gastronomie
	Zu wenig Toiletten f. Behinderte (z.B. am Maschsee)
	Schneeräumen (Rollatoren, Rollifahrer)
	Schneeräumung (Fußgängerüberwege, Bürgersteigabsenkung: Schnee und Autos)
Generationsübergreifend	Mehrgenerationenhäuser
	Mehrgenerationenprojekt

3. Phase: Was wünschen wir uns für Familien in unserem Stadtteil?

Bitte kennzeichnen Sie abschließend die Aussagen, die Ihnen am wichtigsten sind. (3 Punkte für unterschiedliche Aussagen)

Überschrift	Anmerkungen	Punkte	Rang
Mehrgenerationenprojekte	Aktivplätze	2	
	Mehrgenerationenhaus		
	Beratung für Alt und Jung	3	
Mehrgenerationenprojekte	Gemeinsames Wohnen	insg. 8	2
	Nachbarschaftshilfe (Kompetenznutzung)		
Kinder und Senioren zusammenbringen	Ort: Schule/KiTa (Initiativ), Sportvereine	6	
Mehr Mehrgenerationen-häuser!!	Wo gibt es welche?		
Mehrgenerationenhäuser	Wohnen, Leben, Gärtnern	1	
Autofrei(er)=Qualitäts-merkmal		insg. 10	1
	Überall Fahrradwege/Mehr Fahrradstraßen	1	
	Grün (Bürgergärten, Baumpaten, Mietergärten)	9	
<u>Sicherer</u> Verkehr für <u>alle</u>		1	
Nahverkehr	D-Linie (Tunnel)	1	
Autofreie Straßen	Kleine Straßen zu Spielstraßen benennen		
Mieten senken	Mehr kleine Läden	3	
	Große Wohnungen für kleine Familien		
Günstiger Wohnraum (nicht nur) für Familien		2	
Wohnprojekte	z.B. Mehrgenerationenprojekt, Gemeinschaftsprojekt, z.B. Genossenschaftlich	1	
Absenkung von Bordsteinen	Als Hilfe für Rollstühle und Kinderwagen	7	3
Barrierefreiheit	Parkplatz		
	WC am Maschsee	1	
	Restaurant	5	
	Schneeräumen		

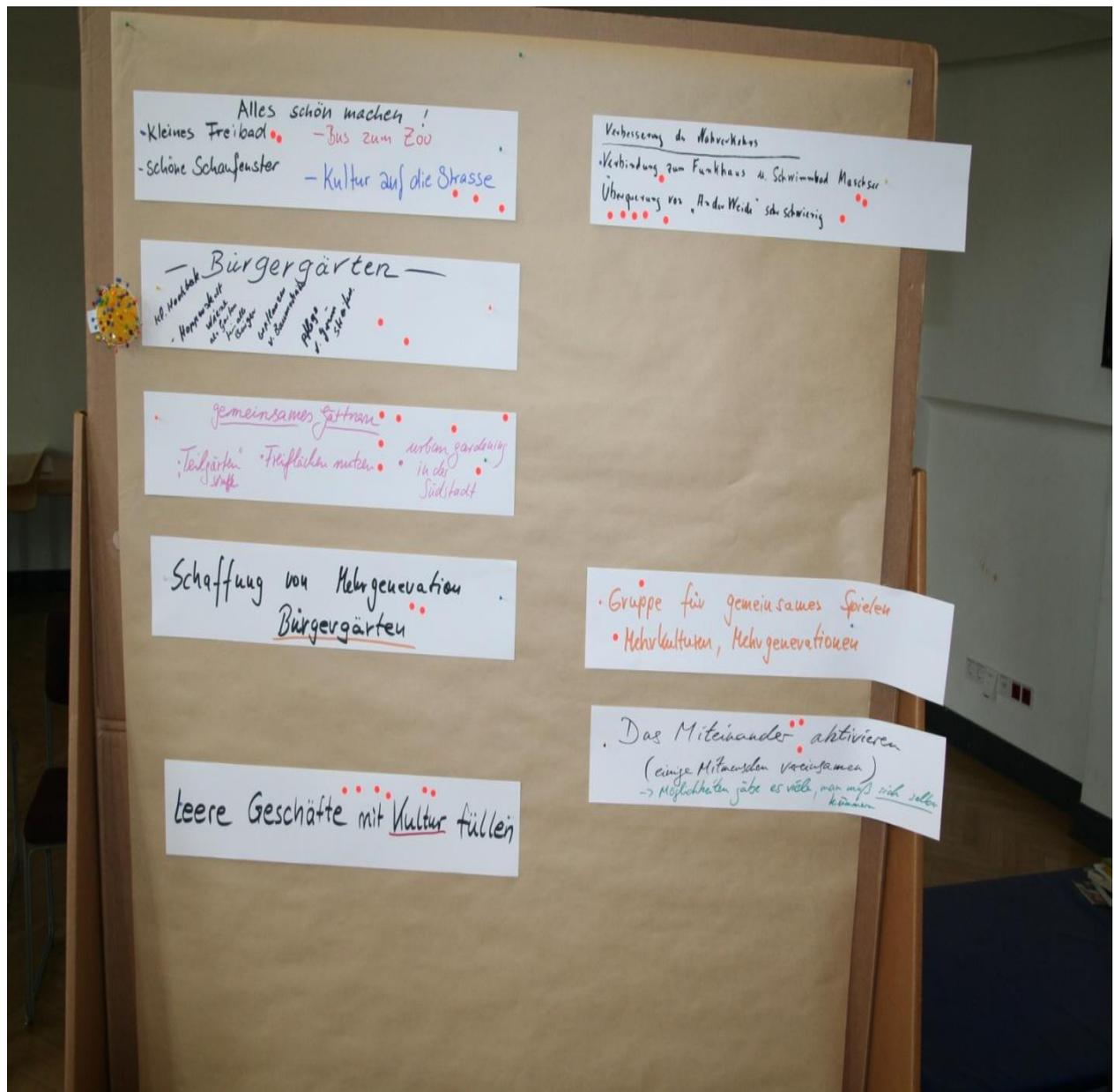
Starke Beachtung der Barrierefreiheit (für Rollstuhlfahrer/innen)	Schneeräumung	1	
	Öffentliche Toiletten	3	
Grundschüler nachmittags betreuen!	Hortplätze	1	
	Ganztagsschule		
	Vielen Familien tut sich eine Betreuungslücke auf		
Schulhöfe öffnen	In den Ferien	8	2
	Bewegungsfreundlich gestalten		
	Am Wochenende		
	Nachmittags		
Alles schön machen!	Kleines Freibad	2	
	Schöne Schaufenster		
	Bus zum Zoo		
	Kultur auf die Straße	3	
Bürgergärten	Kleine Hochbeete	insg. 2	
	Hoppenstedt - Wiese als Garten für alle Bürger		
	Bepflanzen von Baumscheiben		
	Pflege von Grünstreifen		
Gemeinsames Gärtnern		insg. 7	3
	Teilgärten schaffen	2 allg.	
	Freiflächen nutzen	2	
	urban gardening in der Südstadt	3	
Schaffung von Mehrgenerationen - <u>Bürgergärten</u>		2	
Leere Geschäfte mit <u>Kultur</u> füllen		6	

Foto-Anhang

Fotos:

Stephan Kaczmarek, LHH

Was wünschen wir uns für Familien in unserem Stadtteil?





Beste Grundschule nachmittags betreuen!
• Ganztagskinder
• viele Familien haben
2. + 3. Betreuungslücke auf

Mieten senken
- mehr kleine Läden
- große Wohnungen für kleine Familien

Gründige Wohnraum (Wohnen) für Familien
Wohnplatz z. B. Dachgeschoss, Garagenplatz
z. B. Gemeinschaft

Schulhelfer d/ha
• in der
• Familie
• Betreuung
• Familien
• Kinder
• am Wohnort
• barrierefrei

Abschaffung von Bordsteinen als Hilfe f. Rollstühle und
Kinderwagen

Parkplatz Barrierefreiheit
• WC am
• Restaurant
• Schneeräumung

Stärke Barrierefreiheit (z. B. Rollstuhl)
• sichere
• Führung
• Markierung